

MOOLAADÉ – Bann der Hoffnung

Buch: Ousmane Sembène

Darsteller/innen

Fatoumata Coulibaly, Maïmouna Héléne Diarra,
Salimata Traoré, Dominique T. Zeida, Mah Compaoré,
Aminata Dao

Land / Jahr

Senegal, Frankreich, Burkina Faso, Marokko,
Kamerun, Tunesien 2004

Länge: 120 min

Format: 35 mm, 1:1,66

FSK: ab 12 Jahre freigegeben

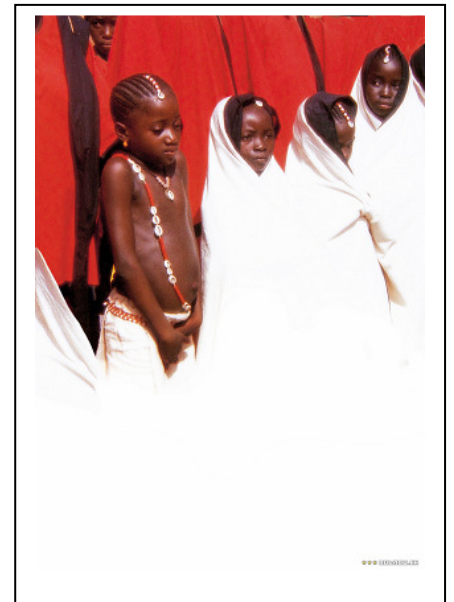
Sprachfassung: Original (Bambara) mit deutschen Untertiteln

Kinostart: 11.05.2006

Verleih: Neue Visionen Filmverleih

Preise

Jurypreis Cannes (Un Certain Regard) 2005, Jurypreis Marrakesch 2005, Film Critics
Award USA (Bester ausländischer Film)



Hintergrundinformationen zum Thema „Genitalverstümmelung“:

Terre des Femmes (Hrsg.): Schnitt in die Seele: Weibliche Genitalverstümmelung. Eine fundamentale Menschenrechtsverletzung. Mabuse Verlag, Frankfurt am Main 2003, 329 Seiten. ISBN 978-3-935964-28-9. 12,90 EUR.

Regisseur Ousmane Sembène führt mit seinem Film *Moolaadé* in die ländliche Region des westafrikanischen Burkina Faso. Dort geht ein erbitterter Kampf um die traditionelle Genitalverstümmelung der jungen Mädchen vor sich. In epischer Breite, mit harter Dramatik und gewitztem Humor setzt sich die aufgeklärte Menschlichkeit der Frauen schließlich durch.

1. Inhalt (Andreas Busch)

„Im Mittelpunkt von "Moolaadé" steht Collé (Fatoumata Coulibaly), die Zweitfrau von Ciré. Collé ist eine erbitterte Kritikerin der salindé und damit eine Herausforderin der patriarchalen Ordnung. Sieben Jahre zuvor hat sie die Beschneidung ihrer Tochter Amasatou (Salimata Traoré), die nun kurz vor der Heirat mit Ibrahim, dem Sohn des Dorfoberhauptes Hadjatou, steht, untersagt. Aufgrund dieser Vorgeschichte suchen vier junge Mädchen auf der Flucht vor ihrer eigenen Beschneidung Unterschlupf in Collés Hof. Um die Mädchen vor dem Zugriff der salindana, einer kastenähnlichen Gruppe von rot gewandeten Frauen, zu schützen, spricht Collé in der Abwesenheit ihres Mannes einen moolaadé, einen altertümlichen Schutzbann, über die Mädchen und ihr Haus aus. Symbolisch verschließt sie den Eingang ihres Domizils mit einer bunten Kordel. Das Wort hat bei Sembène noch eine spirituelle Kraft. Gebrochen werden kann das moolaadé nur, indem Collé den Bann aufhebt – oder öffentlich für ihren Ungehorsam bestraft wird.“

2. Beurteilung

Der Film bearbeitet eine Auseinandersetzung auf drei Ebenen;

- Kampf gegen die weibliche Beschneidung. 38 afrikanische Staaten haben mittlerweile die brutale Verstümmelung der jungen Frauen untersagt. In der Realität ist sie jedoch immer noch häufige Praxis. In einem abgelegenen Dorf wird eine couragierte Frau zum Kern der Opposition gegen diese archaische Gewalt an den Mädchen – begangen von Frauen, unter dem Diktat der Männer. Mitgefühl, Schwesterlichkeit und äußerst schmerzhaft eigene Erfahrungen verhelfen den Frauen zu Durchsetzungskraft und Erfolg. Dabei setzt Sembène – kurios und klug – die magische Tradition der Ungebildeten ein, um die Humanität voranzubringen: der matriachale Bann „Moolaadé“ transportiert durch seine allseits respektierte Macht die Inkulturation der Aufklärung über den Unsinn und die Barbarei der Mädchenbeschneidung. Niemand wagt es, sich unter dem Schutz des Bannes an den geflüchteten Mädchen zu vergreifen.
- Kampf der Geschlechter. „Collé ist der Grund“, faucht die Dorfversammlung der Männer. Diese Frau mit ihrem unverschämten Widerstand gegen die Beschneidung der Mädchen muss mit brutaler Züchtigung gebrochen werden. Es misslingt. Die Männer lenken ein. – Sembène setzt auf die Macht der Frauen, auf ihre Veränderungskraft und ihren Überlebenswillen. Zu seinen bekanntesten Sätzen gehört: „Afrika ist eine Frau.“ Hinsichtlich der afrikanischen Männer lässt er seine Wortführerinnen ausrufen: „Wir zerstören ihre Macht!“ Es gelingt ihnen – wenigstens im Film.
- Kampf zwischen Tradition und Moderne. Der Film ist in diesen größeren Rahmen einzuordnen. Afrika – ein Spielball chaotischer Politinteressen, ein postkolonialer „verlorener Kontinent“ im globalisierten Machtpoker? Oder doch zugleich auf dem Weg zu eigener Identität und Würde? – Die Frauen im Film hören während ihrer Arbeit Radio und werden dadurch über den Irrsinn der Mädchenbeschneidung aufgeklärt. Die Männer verbrennen die Radioapparate der Frauen auf einem absurden, stinkenden Scheiterhaufen. Es geht Sembène um Aufklärung und Modernisierung mit eindeutig afrikanischem Gesicht. Denn die beiden Botschafter des „Westens“ im Dorf spielen eine durchaus ambivalente Rolle: der in Paris erzogene Ibrahim heiratet auf Befehl des Vaters gehorsam eine beschnittene Elfjährige, nachdem ihm die Hochzeit mit Collés nicht beschnittener Tochter vom eigenen Clan untersagt worden war. Und der Exsoldat und fahrende Trödler namens „Söldner“ betrügt das Dorf schamlos mit übersteuerten Preisen für seinen Plunder (und begründet es mit der modernen Globalisierung!). – „Afrika ist eine Hure“, lässt Sembène den „Söldner“ sagen (in der deutschen Untertitelung verwässert zu „afrikanisches Miststück“). Andererseits formuliert der Regisseur sein anspruchsvolles afrikanisches Programm: "Alle meine Filme handeln von Afrika. Mir geht es darum, in meinen Filmen zu meinem Volk zu sprechen. Ich beziehe mich dabei auf eine genuin afrikanische Geschichte, unsere Kultur, unsere Philosophie und versuche darüber, die afrikanische Evolution zu beschreiben ... Wir sind heute an einem Punkt in unserer Geschichte angekommen, an dem wir uns nicht mehr auf andere verlassen können. Unser Schicksal liegt in unseren eigenen Händen."

3. Begründung für den Film des Monats der Evangelischen Juryarbeit – Juni 2006

Ein Lehmhüttendorf irgendwo in Afrika: Vier Mädchen zwischen sechs und zehn Jahren fliehen am Vorabend ihrer Beschneidung auf den Hof von Collé Ardo, die sich vor Jahren der Beschneidung ihrer Tochter widersetzt hat. Collé, die unter dem Trauma ihrer eigenen Beschneidung leidet, gewährt ihnen Moolaadé, ein Schutzrecht, vergleichbar dem Asyl.

Durch ein Band, das sie vor den Hofeingang zieht, werden die dahinterliegenden Hütten zum sicheren Ort. Alle, die den Mädchen übel wollen, müssen draußen bleiben, andernfalls droht ihnen nach der Überlieferung der Tod. Mit der Beschneidung verwoben ist auch die Frage der Heiratsfähigkeit der Mädchen. Der Konflikt eskaliert und erschüttert das gesamte soziale Gefüge des Dorfes.

Ousmane Sembène, 83 Jahre, Pionier des schwarzafrikanischen Kinos, greift in seinem neuesten Film die alte, lebenserhaltende Tradition des Moolaadé auf und prangert mit ihrer Hilfe die andere, lebensbedrohliche Tradition der Beschneidung an. Die damit gestellte Machtfrage findet, auch quer zu den Geschlechtern, ihre filmische Umsetzung in der Aufteilung und energetischen Aufladung der Räume: Zwischen Höfen, Baobabbaum, Moschee, Termitenhügel und Wald vollzieht sich ein Machtspiel, in dem alle Männer und Frauen des Dorfes Position beziehen müssen. Ungewohnt für nichtafrikanische Sehgewohnheiten bedient sich Sembène einer epischen Erzählweise, welche Handlungen aus Verhandlungen entstehen lässt; die Zuschauer werden dadurch von Anfang an in die Entwicklung des Konflikts einbezogen. Auflehnung und Widerstand, Repression und Bestrafung, Niederlage und Triumph finden in der expressiven Körpersprache der Darsteller emotionalen Ausdruck. Der Film ist eine Hommage an den Mut, Veränderungswillen und Witz afrikanischer Frauen, deren Solidarisierung eine Wende in dem von patriarchaler Herrschaft gezeichneten Dorf herbeiführt.

4. Einstieg

- Information über die weibliche Genitalbeschneidung; möglichst mit Expertinnen, z. B. von *Terre des Femmes*
- Hinweis auf die lange koloniale Vergewaltigung und Fremdbestimmung Afrikas, um kurzschlüssige Vor-Urteile über die eigene moralische Überlegenheit zu vermeiden

5. Nachgespräch

- Nachempfinden der von Beschneidung bedrohten jungen Frauen. Gewaltbedrohungen auch bei uns?
- Gründe für den Sieg der Frauen – realistisch und übertragbar?
- Afrika – was wissen wir jenseits von Folklore und Sport, Gewalt und Chaos?

6. Theologischer Impuls

- die Würde aller Menschen nach Gen. 1,27:
„geschaffen nach dem Bilde Gottes“: Diese Aussage begründet als unauslöschbares Merkmal **jedes** Individuums eine unantastbare Würde. Diese verbietet jeden körperlichen und seelischen Übergriff – und selbstverständlich einen so grausamen Eingriff in die weibliche Unversehrtheit, den die Genitalverstümmelung darstellt;

„geschaffen als Mann und Frau“: Die Männerdominanz hat keinen religiösen Rückhalt. Sie ist historisch und kulturell bedingt, hält aber keinem vertieften theologischen Verständnis stand – weder im Christentum noch im Islam.

- der Islam als missbrauchtes Bollwerk grausamer Tradition **u n d** Mittel zu angepasster Modernisierung

Literatur: Terre des Femmes (Hrsg.), Schnitt in die Seele: Weibliche Genitalverstümmelung (Daten s. S. 1)

Ludger Gaillard

Geschichtlicher Hintergrund der weiblichen Genitalverstümmelung

Die Praxis, Mädchen und Frauen die Klitoris durch Beschneidung zu entfernen, ist uralt. Bereits im alten Ägypten herrschte die Vorstellung von der Doppelgeschlechtlichkeit der äußeren Genitalien bei Menschen vor; der männliche Anteil der Seele der Frau befand sich in der Klitoris, der weibliche Anteil der Seele des Mannes in der Vorhaut. Die Entfernung dieser als falsch empfundenen Elemente erst würde die geschlechtsspezifische und soziale Rollenfindung ermöglichen. Im Islam wurde dieser Glaube im siebten Jahrhundert n. Chr. übernommen. Seitdem werden in den traditionellen Gesellschaften junge Mädchen entweder kurz nach der Geburt, in der Pubertät, unmittelbar vor oder nach der Eheschließung oder nach der ersten Entbindung beschnitten. Auch im mittelalterlichen Europa und im 19. Jahrhundert wurde die Klitoridektomie an europäischen und US-amerikanischen Frauen vorgenommen.

Eine der wichtigsten Begründungen für die weibliche Genitalverstümmelung – bis heute – ist die Auffassung, dass es sich um eine kulturelle Tradition, einen Brauch handele, deren Nichtbeachtung eine gesellschaftliche Ächtung darstelle. Eine andere, ebenfalls zweifelhafte Meinung ist, dass die verschiedenen Formen der weiblichen Genitalverstümmelung – die milde Sunna, die Klitoridektomie, die Exzision, die Infibulation, die Defibulation und die Reinfibulation – in der Ehe die Treue der Frau gewährleiste und die Lust des Mannes steigern.

Weibliche Genitalverstümmelung - eine Menschenrechtsverletzung

Kritische Positionen und die Feststellung der Vereinten Nationen, dass die weibliche Genitalverstümmelung eine Menschenrechtsverletzung darstelle, bestimmen noch nicht lange den internationalen Diskurs. Basierend auf der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, die von den Vereinten Nationen bereits 1948 erlassen wurden, setzt sich die Völkergemeinschaft immer wieder für die Aufhebung der weiblichen Beschneidung ein; bisher allerdings nur mit geringem Erfolg: Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) werden heute weltweit jeden Tag 6000 Frauen beschnitten; vor allem in 28 afrikanischen Ländern, in einigen Gebieten Asiens und im Mittleren Osten. Insgesamt sind es 130 Millionen Frauen, die an den Genitalien verstümmelt sind; 80 Prozent von ihnen mit Exzision, d. h. durch die Entfernung der Klitoris und der Schamlippen. Erst als das aus Somalia stammende Fotomodell Waris Dirie erstmals 1997 ihr Buch "Wüstenblume" veröffentlichte, erhielt der menschliche Skandal eine öffentliche Aufmerksamkeit. Bei der UN-Generalversammlung "Frauen 2000" haben alle Delegierten die Genitalbeschneidung als eine Menschenrechtsverletzung an den Pranger gestellt. Bereits im Juni 1998 hat der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit die Praxis geächtet.

Die katholische und die evangelischen Kirchen, Unicef und eine Reihe von NGO treten dafür ein, die Menschen in den betroffenen Ländern und Regionen aufzuklären, um zu einer behutsamen Änderung der kulturellen und religiösen Auffassungen in dieser Hinsicht zu gelangen.

Entstehungshintergrund der Veröffentlichung

Eine der engagiertesten Organisationen, die für Menschenrechte eintritt und sich damit gegen die weibliche Genitalverstümmelung wendet, ist *Terre des Femmes*, Tübingen (www.terre-des-femmes.de; www.frauenrechte.de; TDF@frauenrechte.de). Das erste aufsehenerregende Buch von Petra Schnüll / *Terre des Femmes* "Weibliche Genitalverstümmelung. Eine fundamentale Menschenrechtsverletzung" hat der Verein 1999 heraus gegeben. Die rasch vergriffene Textsammlung auch zu Fragen, inwieweit Genitalverstümmelung in Deutschland, bei den hier lebenden Migrantinnen, ein Problem darstellt, hat nun *Terre des Femmes* veranlasst, ein neues, erweitertes Buch vorzulegen:

Aufbau und Inhalte

Mit einem Vorwort der Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Heidemarie Wiecek-Zeul, in dem sie auf "die Notwendigkeit der Solidarität mit Frauen auf der ganzen Welt und des Schutzes junger Mädchen in vielen afrikanischen Ländern, in denen die Genitalverstümmelung auch heute noch praktiziert wird" verweist, haben die Herausgeberinnen Gritt Richter und Petra Schnüll von *Terre des Femmes* den inhaltlichen Fokus deutlich gemacht – und damit jedem Vorwurf, etwa von unberechtigter Einmischung in kulturelle Identitäten und Kulturimperialismus, den Wind aus den Segeln genommen – dass "im Falle von Menschenrechtsverletzungen erst mit der Einmischung der Respekt für andere Kulturen zum Ausdruck kommt".

In 25 Beiträgen setzen sich die Autorinnen und Autoren aus zehn Ländern mit der Problematik der genitalen Verstümmelung auseinander.

Im ersten Kapitel werden von Petra Schnüll, Christina Bauer und Marion Hulverscheidt unwiderlegbare Daten und Fakten zur Fragestellung vorgelegt.

Die Beiträge im zweiten Kapitel stammen von Frauen aus afrikanischen Ländern (Gambia, Sudan, Nigeria, Somalia und Senegal), die in der praktischen Bildungs- und Erziehungsarbeit tätig sind; etwa die in Norddeutschland praktizierende Ärztin aus Somalia, Asili Barre-Dirie, die ein Projekt der Europäischen Union gegen weibliche Genitalverstümmelung in Nord-Europa koordiniert: Genitalverstümmelung ist keine Krankheit, sondern ein gesellschaftliches Problem, das nur durch gesellschaftliche Aufklärung behoben werden kann! Oder die Präsidentin des *Inter-African-Committee*, die Äthiopierin Berhane Ras-Work, die in ihrem Beitrag "Null-Toleranz gegenüber weiblicher Genitalverstümmelung" fordert.

Im dritten Teil des Buches werden zahlreiche Aktionen und Projekte und internationale Initiativen gegen weibliche Genitalverstümmelung vorgestellt. Dabei werden Hoffnungen und Perspektiven aufgezeigt, dass das Problem in der Welt überwunden werden könne; etwa wenn die Mitarbeiterinnen des *Network against Female Genital Mutilation* in Tanzania über ihre "Kampagnenarbeit auf Graswurzelebene" informieren. "Die Menschenrechte haben kein Geschlecht" – dieser Ausspruch weist darauf hin, dass die Menschenrechte für Frauen, Männer und Kinder gelten. Menschenrechtsverletzungen müssen deshalb unter individuellen, gesellschaftlichen, politischen und globalen Ganzheitsgesichtspunkten betrachtet und angegangen werden.

Im vierten Kapitel geht es um die wichtigen Grundlagen von Recht und Gesetz als Voraussetzung für gesellschaftlichen Wandel im Zeichen der Menschenrechte. Kaum bekannt dürfte zum Beispiel sein, darauf weist Gabriela Lünsmann in ihrem Beitrag "(K)ein Asyl für Frauen-Genitalverstümmelung im Spiegel verwaltungsgerichtlicher Rechtsprechung" hin, dass die Angst vor dieser Menschenrechtsverletzung bei deutschen Gerichten nicht als Asylgrund anerkannt wird, weil Art. 16a des Grundgesetzes Asyl nur für diejenigen vorsieht, die vor einer Verfolgung durch den Staat fliehen; nicht jedoch vor religiösen oder gesellschaftlichen Sanktionen.

Der vierte Teil widmet sich den Möglichkeiten und der Praxis zur Beratung und Unterstützung von Opfern und Hilfsbedürftigen. Hier werden auch Adressen von Beratungsstellen zum Thema mitgeteilt. Mit dem Slogan "Das Fremde ist in uns" verweist Sabine Müller darauf, dass Genitalverstümmelungen, aber auch Beschneidungen des Penis, bis hin zu den modern anmutenden Piercings Spätfolgen, etwa einer schmerzhaften Hypersensibilität, Austrocknung des Organs und Traumata bewirken können; ein aktuelles, interkulturelles Thema, das in unseren gesellschaftlichen Diskurs gehört.

Exkursbeiträge, etwa zur Geschichte der weiblichen Genitalverstümmelung, dem Zusammenhang von weiblicher und männlicher Genitalverstümmelung und zum feministischen Verständnis des weiblichen Organs, vervollständigen die umfassende Auseinandersetzung mit dem bis vor wenigen Jahren in unserer Gesellschaft tabuisierten Thema: "Indem wir das bisher Verschwiegene und Verborgene betrachten und erkunden, können wir uns aus der patriarchalischen Kultur des Verschweigens befreien und zu einer bewussten Wahrnehmung unserer weiblichen Sexualität gelangen".

Eine Literaturliste, Hinweise auf Materialien zur Information und Aufklärung und ein hilfreiches Glossar ergänzen die Arbeit.

Wenn in der Wochenzeitung "Merkur" 2001 über das Problem beinahe hoffnungsvoll berichtet wird, dass die afrikanische Tradition der weiblichen Genitalverstümmelung aus Angst vor Aids ins Wanken gerate und das Beispiel einer katholischen Ordensschwester in Kenia aufgeführt wird, die so genannte "mächtige Frauen", Beschneiderinnen, durch eine Geldsumme dazu bringe, von ihrem "Handwerk" abzulassen, um zu Bäuerinnen und Händlerinnen zu werden, dann ist das eine Möglichkeit zur Veränderung; die viel wichtigere ist eine umfassende Aufklärung und Bildung.

Dipl.-Päd. Dr. Jos Schnurer
Lehrbeauftragter an der Universität Hildesheim